

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

22.11.1873 (No. 272)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 272.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 24 Fr., durch die Post bezogen
1 R. 68 Fr. vierteljährlich.

Samstag, 22. November

Inspektionsgebäude:
die gespaltene Seite über deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für den Monat December werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 20. Nov. Es ist merkwürdig: jede der beiden großen Parteien in unserem Lande ist so galant, der anderen den Vorrang in der Parteiorganisation einzuräumen und jede der beiden klagt über mangelhafte Agitation in einzelnen Wahlbezirken oder Gegenden des Landes. Während verschiedene Klagen in unserem Blatte vom Schwarzwald in dieser Beziehung laut geworden sind, lamentirt die „Bad. Correspondenz“ aus Oberkirch, Ettenheim und anderen Orten über schlafriges Auftreten der Liberalen. Und dabei kommen merkwürdigerweise die verhafteter, mit allen Schimpfnamen überhäufteten „Ultramontanen“ zu der überraschenden Ehre, ihre Parteiorganisation als eine „meisterhafte“ bezeichnet zu sehen, die man von liberaler Seite zu Rath ziehen und für sich verwerten müsse. Und was ist denn so „Meisterhaftes“ an unserer Organisation? Da ist zunächst von den „Preferzeugnissen“ die Rede, mit denen die bösen Ultramontanen das Land überschwemmen, — als ob unsere verhältnismäßig wenigen Blätter und Flugschriften der Zahl nach auch nur annähernd gegenüber den liberalen Papierballen, die dem Volke geboten werden, verglichen werden könnten! Freilich der Qualität nach mag sich die Sache anders stellen, und wenn die Liberalen klagen, daß der Erfolg ihren Anstrengungen nicht überall entspreche, so rührt dies offenbar lediglich von dem erfreulichen Umstande her, daß das Volk es allmählig satt bekommt, das langweilige Phrasengeklänge des Servilismus bewundern zu sollen. Dann kommt das merkwürdige Geständniß, daß das erschlafte Stehenbleiben in der Agitation ein — wenn auch unmerklicher — Rückgang sei. Das ist ein wahres Wort und wir rufen unseren Parteigenossen zu, es überall eingehend zu beherzigen. Welche Energie dabei von den Angehörigen der nationalservilen Partei begehrt wird, geht daraus hervor, daß die „Bad. Correspondenz“ von denselben verlangt, sie müßten den „römischen Einfluß“ täglich und stündlich in den Gemeinden bekämpfen, sonst gehe es rückwärts statt vorwärts. Wir können einer solchen Parteiernergie vom rein objectiven und theoretischen Standpunkt aus nur unsern Beifall zollen und möchten nur wünschen, daß auch die Unrigen im Stande wären, täglich und stündlich den

servilen Einfluß in den Gemeinden zu bekämpfen; indessen hat die Sache nur ein kleines Häkchen, — die Leute brauchen auch Zeit zum Arbeiten, Essen und Ausruhen, die Einen wie die Andern. Schließlich aber wird den Liberalen aufgegeben, sie müßten, um ihre Gegner mit Erfolg bekämpfen zu können, deren Armeorganisation möglichst genau kennen; das Schlimmste dabei sei nur das „Geheimniß“, auf welchem die letztere beruhe, das aber von den Liberalen nach ihren Grundfätzen nicht nachgeahmt werden dürfe. Dies kleidet der Vorderker aller Amtsverkündiger in dem den Servilen eigenthümlichen Jargon folgender Art ein: „Wir Liberale sind erzogen und erwachsen in der Dffenlichkeit, als Kinder des Lichtes können wir nicht im Dunkeln schleichen und müssen unseren Gegnern alle Vortheile der geheimen Arbeit überlassen, dafür aber wollen wir für uns auch alle Vortheile der Dffenlichkeit ausbeuten“. Das sieht wörtlich in der „Badischen Correspondenz“ — und hinter ihr stehen die in der tiefen Nacht hinter fest verschlossenen Thüren und dichten Vorhängen arbeitenden Freimaurer! Risum teneatis!

* Karlsruhe, 21. Nov. In der heutigen ersten Sitzung der zweiten Kammer begrüßte der Alterspräsident v. Fuß mit wenigen Worten seine Collegen. Die Thronrede habe eine Reihe hochwichtiger Vorlagen in Aussicht gestellt, darunter, was das Land zu Dank verpflichte, eine Darstellung des Staatshaushaltes, welche einen höchst erfreulichen Eindruck mache. Lassen Sie uns mit Ernst an die Geschäfte und an eine sachliche Behandlung derselben treten!

Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen werden die provisorischen Urtheilungen zur Prüfung der Wahlen gebildet.

* Karlsruhe, 21. Nov. Nach der „Neuen Bad. Anzeiger“ ist Kirsner zum Präsidenten, Bluntzli zum ersten, Kiefer zum zweiten Vicepräsidenten der zweiten Kammer bestimmt. Die Herren Diez, Fischer, Mostadt und Müller sollen Secretäre werden.

× Aus dem Kreise Karlsruhe, 18. Nov. Die Socialdemokraten liehen es zur Begründung der Lehre Lassalle's und ihres ganzen Systems sich auf die geheiligte Person Jesu zu berufen und machen dabei die kühnsten Zusammenstellungen, die sich für wahr nur mit dem größten Schmerze lesen lassen. „Auf Golgatha und auf Satorj raucht das selbe Märtyrerkraut“ — hiß es in einem Leitartikel des „Socialdemokraten“ vom Charfreitag den 11. April d. J. Die preussische Staatsanwaltschaft erhob gegen den Redacteur Klage wegen Got-

teslästerung und stellte im Termin erster Instanz den Strafantrag auf zwei Jahre Gefängniß, allein der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei. „Darob“ — schreibt der „Neue Socialdemokrat“ vom 12. d. M. — ertönte nun ein Petergeschrei in dem Lager der Frommen und das Kreuzige, Kreuzige, wurde von den scheinbaren Anhängern des Nazareners mit den widerlichsten Grimassen uns gegenüber geschrien. Die „Nordd. Allgem. Btg.“, das Lieblingsblatt des Fürsten Bismarck, widmete dieser Freisprechung sogar einen Leitartikel, in welchem sie in allen Tonarten dieselbe anbelobte als einen ganz horrenden Mißgriff. — Gegen das freisprechende Urtheil erster Instanz wurde die Appellation angezeigt und auch angeführt, wobei der Oberstaatsanwalt ein Jahr Gefängniß beantragte; er war, wie der „Neue Socialdemokrat“ bemerkt, „gnädiger“. Das Kammergericht sprach den Angeklagten abermals frei. Der Riede des Vertheidigers entnehmen wir nach dem Referate des „Neuen Socialdemokraten“ u. A. Folgendes: „Jesus habe als Mensch auf der Erde gewandelt; man könne gegen ihn deshalb keine Gotteslästerung begehen und besonders dann nicht, wenn derselbe von einem glühenden Anhänger Lassalle's und der Communisten mit diesen verglichen würde, der von Jesus, von Lassalle und von den Pariser Kämpfern gleich fest überzeugt sei, daß sie alle die Idee der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gepredigt hätten oder selbst dafür in den Tod gegangen seien. Deshalb habe der Angeklagte vielmehr dem Nazarenen Jesus durch obige Vergleiche eine Ehre angethan.“ — Man befürchte nicht, daß wir uns jetzt in eine theologische Erörterung einlassen, nein, vielmehr ist uns veranlaßt, dieses Socialistenprocesses darum zu thun, hier zu constatiren, daß durch das oberinstanzliche freisprechende Urtheil zugleich die protestantische rationalistische Theologie freigesprochen wurde, der das traurige Verdienst zufällt, die Person Jesu ihrer göttlichen Würde vollends entkleidet zu haben. Daß man in Berlin sich hieran nicht erinnert hat, mag vielleicht darin seine Entschuldigung finden, weil man vor lauter Anstrengung von „Beleidigungsprocessen“ hochgestellter Personen, einer Masse anderer Prozesse nicht zu gedenken, den Kopf, wie man gewöhnlich sagt, verlieren kann. Die Ansichten der Socialisten über die Person Jesu sind ferner dieselben der liberalen Bourgeoisie, nur mit dem Unterschiede, daß jene gegen diese eine fruchtbare practische Anwendung machen, die in ihren letzten Konsequenzen die gesellschaftlichen Zustände zerschmettert, worauf der „N.

Berschiedenes.

M a i n z, 15. Nov. Gestern war allgemein das Gerücht hier verbreitet, Herr Ludwig Bamberger sei (in der Schwetz) plötzlich gestorben. (Der „Neue Mainzer Anzeiger“ brachte die Nachricht gestern Abend gedruckt.) Sogar die Art des Todes wurde erzählt. Herr Bamberger, hieß es, habe sich in die Zunge gebissen und wäre in Folge dessen einer Blutvergiftung erlegen. Die Todesnachricht ist indeß auf eine Verwechslung zurück zu führen. Bamberger in Mainz hatte allerdings von Bamberger in Paris ein Telegramm erhalten des Inhalts: „Onkel Louis ist gestorben.“ Nun war aber dieser Onkel Louis nicht der Onkel Bismarck's, nicht der rothe Louis von 1848, nicht der geträumte Civilcommissär aus dem Kriege von 1870, nicht der „arme Schwartenhals“, der zu der Frau Königin zu Besuch fährt, sondern Louis Bischoffsheim, ein anderer Millionen-Onkel der Familie. Man vermutet, daß eine Indiscretion der Telegraphen-Bedientenschaft die unangenehme Verwechslung in das Publikum gebracht hat. (Frl. Btg.)

N e u w i e d, 4. Nov. Von hier wird der „Köln. Btg.“ mitgetheilt: „Die Bendorfer Jagdgesellschaft hielt am Hupertstage ihr Treiben in den sogenannten „Weißen Heden“ ab. Diese Heden grenzen ziemlich nahe an die Orttschaft Heimbach-Weiß, Kreis Neuwied. In dem vorletzten Treiben, etwa gegen 4 Uhr Nachmittags, hörte ein Schütze, wie aus dem Dickicht vor ihm eine Kinderstimme laut wurde. Erstaunt lauschte er nach der Richtung hin, es war aber wieder still geworden. Indes kamen die Treiber heran; dieselben ver-

sicherten, in dem ganzen Treiben nichts von einem Kinde gesehen oder gehört zu haben. Der Schütze ging nun selbst vor und fand mitten in dem dichtesten Gebüsch ein kleines Mädchen, etwa 3 Jahre alt. Das Kind kauerte im Laub und war sichtlich bemüht, sich zu verstecken. Der nächste Treiber, welcher auf Jutus herbeikam, erklärte nun, daß dies das Kind eines Einwohners von Heimbach-Weiß sei, welches seit dem Tag vorher vermisst werde. Das kleine Mädchen verhielt sich, als es auf die nächste Lichtung gebracht worden war, ganz ruhig, es sah vergnügt aus und knapperte an einem Apfel, den man ihm gegeben hatte. Als einer der Jäger ihm ein Butterbrod brachte, ließ es den Apfel rasch fallen und machte sich nun mit Appetit über das schöne Butterbrod her. Ermattet schien das kleine Ding, welches doch fast eine Stunde weit durch das dicke Holz bergan gekrochen war und die kalte Nacht im Freien zugebracht hatte, nicht zu sein. Ein starker Treiberjunge trug es seinen Eltern zu. Schade, daß der Findling kein Junge gewesen ist; „Hubertus“ hätte er seinem Vornamen beifügen müssen. Als der Cassirer der Gesellschaft des Schützen ansichtig wurde, nahm er sein Notizbuch hervor und sagte: „Herr Doctor, ich notire Ihnen das Kind.“ Der Schütze hatte es dem Leben erhalten, denn die Kleine war bereits an 30 Stunden ohne Nahrung gewesen und hatte sich, wie bemerkt, vollständig verkochten.“

W i e n, 9. Nov. Die Zeitungen Wiens haben wegen der von Jahr zu Jahr gestiegenen und nun fast verdoppelten Herstellungskosten (Papier und Druck, Arbeitslöhne, Honorare und Miethzinsen) eine Erhöhung des Abonnementspreises eintreten lassen, die für die „Deutsche Zeitung“ z. B. vom

15. Nov. ab monatlich 40 Kr. beträgt. Die Blätter bringen heute eine gleichlautende Erklärung und die „Deutsche Btg.“ und die „Presse“ begleiten diesen Aufschlag mit eingehenden Erörterungen.

W i e n, 14. Nov. Am 1. October d. J. wurde in Frankfurt a. M. von einem dortigen Banquier an das hiesige Bankhaus Eduard Simon ein recommandirtes Schreiben mit dem Inhalte von 10,000 Thaler abgeschrieben, ohne daß diese Summe auf dem Couvert declarirt gewesen wäre. Die Werthsendung gelangte jedoch nicht an den Adressaten, indem dieselbe auf unerklärliche Weise abhanden gekommen ist. Erst 14 Tage später wurde nach langem Hin- und Herschreiben der Abgang des Briefes constatirt und erst jetzt dem Sicherheitsbureau der hiesigen Polizeidirection die Anzeige hieron erstattet. Von dieser wurden sogleich die umfassendsten Recherchen eingeleitet, welche die Vermuthung, daß man es hier mit einer Defraudation zu thun habe, vollkommen bestätigten. Der Defraudant wurde in der Person des bei der Hauptpost in Wien bediensteten Postamtsassistenten Leopold Baller ermittelt und in Haft genommen. Auch die ganze defraudirte Summe wurde vorgefunden.

(Der Komet), der vor einiger Zeit angezeigt wurde, hat sich nun herausgestellt und ist für das bloße Auge sichtbar geworden und zwar im Osten, wo er etwa um 5 Uhr des Morgens aufgeht. Er ist größer als jeder andere Stern, hat aber keinen Schweif, sondern die Gestalt einer Feuerkugel mit glänzend rothem Schein.

Soc.-Dem." am Schlusse seines Leitartikels vom 12. d. M. unverkennbar hinweist, indem er dem "Rudertum" und den Bourgeois sammt dem was Fran hängt zuruft: "Wahrlich, Ihr deutschen Kreuzige-Schreier, seid nicht besser, als die Pharisäer und Schriftgelehrten, Wechsler und Tröbler des alten Judäa, und Ihr Preßbanditen seid nicht besser als die Ordnungsbandiden des modernen Frankreichs. Aber die Stunde schlägt bald, wo unter dem Feldgeschrei: Jesus und Lassalle! Eure Schanzeln gestürmt, und Ihr vor der sitzenden Macht der Idee, der Wahrheit, zertreten im Staube Euch wälzt!"

Worblingen, 18. Nov. Lihen Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Mainzer Katholikenvereins von Arlen, Kieselringen und hier im Gasthaus zum Röhle zu einer geselligen Unterhaltung. Nichtmitglieder oder Nichteingeführte waren ausgeschlossen. Herr Caplan Werber von Adolfszell hielt eine politische Rundschau mit besonderer Betonung der Reichstagswahlen, Herr Curat Hirtler von Arlen sprach über die Presse, Herr Schuhmacher, ein junger Mann aus Pfullendorf, der beim Beginne des Jahres eine Pilgerfahrt nach Jerusalem gemacht, schilderte die Eindrücke und mächtigen Eindrücke der Reise. Es war ein schöner Nachmittag! (Fr. St.)

Aus dem Elsaß, 16. Nov. Die Officiösen sind entzückt über die seit dem Briefe des Grafen von Chambord in Frankreich eingetretene Wendung der Dinge. Es scheint somit, daß in höhern preußischen Kreisen eine monarchische Restauration in Frankreich nicht zu den beliebten Dingen gehört; die Pessimisten meinen gar, man habe die Hand im Spiel, um diese Restauration zur Unmöglichkeit zu machen. Darüber steht uns nun ein Urtheil nicht zu. Wir constatiren nur die feindliche Haltung der officiösen Presse gegenüber den französischen Legitimisten, und deren Jubel beim Fehlschlagen der schon so nahe scheinenden Erhebung des legitimen Königs. Nun möchten wir vorwiegend die Frage uns erlauben, auf welcher Grundlage das Königthum in Deutschland ruhe? Die officiöse "Straßb. Btg." sagt: "Die Monarchisten haben den Kopf verloren aus Bestürzung, die Republicaner aus Freude," und, so setzen wir hinzu, die deutschen Officiösen haben ihn verloren aus Jubel, weil der Alp, der sie drückt, entfernt ist. Denselben Officiösen ist durch den Ausfall der Landtagswahlen in Preußen in Bezug auf die Centrumpartei eine schlaflose Nacht bereitet worden. Sie hatten schon die Posaune des zweifellosen Sieges an den Mund genommen und die günstigen Nachrichten mit aller Befriedigung registriert. Die Ernüchterung folgte, und da stellt man sich nun so indifferent als möglich. Die Wahrheit offen gestehen wollte man nicht; da muß die Ausflucht helfen, daß die Centrums-Fraction selbst jetzt von keinerlei Einfluß auf die große Stimmung der Regierungsfreunde sein werde. Sie bleibe isolirt und ihr Wesen fruchtlos. Unterdessen weidet man Auge und Mund an dem Auftreten des Domherren Dulinski und an den schweizerischen Angelegenheiten. Aus der Eidgenossenschaft langen die trostlosesten Nachrichten ein, und in der moralischen Zerfahrenheit ist die officiöse "Straßb. Btg." nun schon so weit gekommen, daß sie es ganz in Ordnung findet, wenn die dortige radicale Wirthschaft katholische Priester massenhaft aus ihren Pfarrhäusern und Gemeinden jagt und Leute von sehr zweideutiger Dralität an ihre Stellen setzt. Sie sagt in aller Gemüthlichkeit, "man hoffe, daß keinerlei Unruhen dabei ausbrechen werden". Dadurch ist die Schande gebildet und die Schmach verwischt, wenn nur alles in Ruhe vor sich geht. Hat man je vorher solche Grundfälle ohne Schamröthe aussprechen können? — Ueber die im Reichslande bald eintretenden Wahlen zum Reichstage hat noch wenig verlautet. Die Behörde bereitet im Stillen ihre Wege und sorgt für Unterstützung der ihr wohlgefälligen Candidaten. Daß die katholische Bevölkerung des Elsaß hierbei außerordentlich zu kurz kommt und von einer wahrhaften Vertretung des Volkes kaum noch die Rede sein kann, ist aus naheliegenden Gründen selbstverständlich. Die Katholiken haben in diesem Betreff noch nichts thun können und werden wohl auch nur wenig thun, selbst wenn sie vom 1. Januar an freie Hand haben sollten. Daran ist die Entmutigung schuld. Viele wollen aus Ärger sich mit keinerlei Wahl befassen, weil sie von dem ganzen Regime nichts wissen wollen. Andere stehen vereinzelt und rathlos; wir können, auch wenn wir wollten, kein für uns günstiges Resultat herbeiführen. Elsaß Lothringen muß noch einige Schulen durchmachen und Lehrgeld bezahlen, bevor das Volk auf den Standpunkte der Rheinländer steht, und seiner politischen Rechte ohne Scheu sich zu bedienen weiß. — Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages hat hier

schmerzlich berührt. Gut ist es jedoch zu wissen, was bevorsteht, denn ein erwarteter Schlag trifft weniger hart. Also wird gegen den Episkopat weiter vorgeschritten. Jene, die bis jetzt sich noch mit der Hoffnung trugen, die Regierung werde es nicht zum Aeußersten treiben, sind belehrt. Man glaubt, daß die jüngsten Ereignisse in Frankreich nicht ohne Wirkung in Berlin geblieben sind. (R. B. B.)

München, 20. Nov. Im Abgeordnetenhaus legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, betr. die Bewilligung eines außerordentlichen Credits von über 24 Mill. für Heeresbedürfnisse. Der Minister motivirt den Entwurf mit der Nothwendigkeit, den eigenen Interessen zu genügen, und der Vertrags-treue hinsichtlich der gegen das Reich eingegangenen Verpflichtungen. Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf vor, wonach der Restbetrag des bayerischen Antheils an die französisch: Kriegsschädigung von ca. 90 Mill. Thaler u. a. für den verlangten Kriegscredit verwandt werden soll.

München, 20. Nov. Die Cholera ist hier wieder stärker aufgetreten. Gestern wurden 11 Cholerafälle amtlich constatirt, davon 1 Sterbefall, vorgestern 4 Erkrankungen, davon 2 Sterbefälle.

Berlin, 18. Nov. Die Reichstagswahlen sollen im deutschen Reich mit Ausschluß des Reichslandes Elsaß Lothringen Anfang Januar, im letzteren dagegen diesmal ausnahmsweise in einem besonderen Termine, nämlich Ende Januar 1874 stattfinden. Die Eile weiß sich Niemand zu erklären, doch wird sich die Auflösung des Raths schon zeitig genug ergeben. Hier in Berlin werden übrigens verschiedene Neuwahlen für den Reichstag zu treffen sein, da selbst hier ansässige Männer, wie Runge und Hagen, auf ein Reichstagsmandat verzichten und es noch sehr fraglich ist, ob Schulz-Delitzsch das feine beibehalten wird. Auch Windthorst (d. h. der Kreisrichter aus Westfalen), welcher einer der sechs Vertreter Berlins im Reichstage ist, soll sich zurückziehen wollen. Man spricht bereits von Eberly und auch von Virchow als neuen Reichstags-Candidaten, besonders, da letzterer heute von einem solchen Mandate anders wie früher denken soll. Uebrigens ist die Fortschrittspartei am Werke, hier ein Central-Comite für die Reichstagswahlen zu bilden und den Literaten Jul. Hopp, Mitarbeiter der "Bosfischen" und früheren Redakteur der "Magdeburgischen Zeitung", an dessen Spitze zu stellen. — Ein Entresilet der "Nordd. Allg. Btg." bereitet heute Abend gelinde darauf vor, daß der Antrag des Centrums auf Uebertragung des Reichswahlgesetzes auf preussische Abgeordneten-Wahlen keine Aussicht auf Erfolg hat. Inzwischen hat dieselbe Fraction unter dem Namen des Abg. Windthorst-Neppen eine (nächsten Samstag zur Verlesung kommende) Interpellation eingebracht, um Aufschluß darüber zu erhalten, welchen Wirkungskreis der Ministerpräsident und welchen sein Stellvertreter hat, in welchem Verhältnisse beide zu einander und ihre Verhältnisse zur Ministerverantwortlichkeit überhaupt stehen. Die Centrumsleute beabsichtigen eine Debatte an die Beantwortung dieser Interpellation zu knüpfen, was sie in der Hand haben, da ein hierauf bezüglicher Antrag nur der Unterstützung von 50 Mitgliedern bedarf. — Nächsten Samstag beginnt die erste Lesung des Staatshaushaltes im Plenum des Hauses. (Frkf. Btg.)

Berlin, 18. Nov. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das rosige Bild, welches Hr. Camp-hausen gestern von unserer Finanzlage entworfen hat, im ersten Augenblicke auf die parlamentarischen und politischen Kreise bestechend einwirkte. Bei einer genauern und unbefangenen Prüfung der Zahlen dürfte das Facit jedoch ein minder günstiges sein. Jedemfalls ist es eine sehr bestrebende Erscheinung, daß trotz den erheblichen Ueberschüssen und trotz dem bedeutenden Zuflusse aus der französischen Kriegescontribution im nächsten Jahre Staatsschulden nicht getilgt werden können. Selbst die "Nat.-Btg." muß ihr Urtheil darüber suspendiren, ob die eigentliche Culturpflege (Kunst und Unterrichtswesen) in dem zulässigen Maße durch den Finanzminister bedacht sei. Ja, das liberale Blatt kann schon heute Angesichts der imposanten Zahlen des Hrn. Camp-hausen ein Bedenken nicht unterdrücken, daß derselbe nämlich über dem Wohnegefühl, mit reicher Hand seinen Segen austreuen zu können, ganz vergessen zu haben scheint, daß gerade die Zeit des Reichthums diejenige sei, wirklich schädlich wirkende Lasten zu beseitigen. Diese jetzt nicht aufheben, heiße sie befestigen, und dazu sollte auch die Vorsicht nicht die Hand bieten. Wo Staatseinnahmen geradezu culturefeindlich oder unsittlich wirkten, da müsse der Beseitigung dieses Schadens die finanzielle Rücksicht, zumal in Zeiten des Staatswohlstandes sich unterordnen. Daß das nationalliberale

Blatt bei diesen Bemerkungen den von der öffentlichen Meinung längst verurtheilten Zeitungs- und Kalenderstempel im Auge hat, ist leicht zu errathen, und da diese Auffassung wohl von allen Parteien des Abgeordnetenhauses getheilt wird, so ist man natürlich nicht wenig gespannt darauf, wie die Regierung sich zu dem betreffenden Antrage des Centrums stellen wird. Gewiß war es ein großer Fehler der Regierung, eine Steuer wieder auf den Etat zu setzen, deren Beseitigung der Landtag bereits wiederholt gefordert hatte. Dieser Mißgriff ist um so schwerer zu begreifen, als die Regierung nach dem für sie so ungünstigen Ausfall der Wahlen keinen Augenblick darüber im Zweifel sein konnte, daß das Abgeordnetenhaus sich in geschlossenen Reihen gegen die Fortdauer einer so mißliebigen und von allen Parteien für unhaltbar erklärten Steuer erheben werde. Freilich mag es der Regierung heute doppelt unbedauerlich sein, wenn eine Fraction, mit der sie so zu sagen auf dem Kriegsfuß steht, in dieser heikligen Frage die Initiative ergriffen hat. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, wird sie wohl oder übel nachgeben müssen, wenn sie nicht von vornherein das Bündniß mit den Liberalen gefährden will. Auch der andere vom Centrum eingebrachte Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes scheint in den Regierungskreisen keine günstige Aufnahme gefunden zu haben, da die "N. A. Btg." sich heute anstrengt, ihn zu bespötteln. Das officiöse Organ vergißt dabei indeß nur, daß es mit dergleichen Witzleien seinen eigenen Herrn und Meister trifft. Inzwischen hat die Regierung, wie die "Spen. Btg." wissen will, sich zur Zurückstellung einiger kirchenpolitischen Gesetzentwürfe entschlossen, angeblich aus geschäftlichen Rücksichten, wahrscheinlich jedoch aus politischen Beweggründen, da die Dinge ihr mehr und mehr über den Kopf zu wachsen drohen. Denn darin hat die Krzitzg. unabweisbar Recht, wenn sie meint, daß die Bismarck'sche Regierung, auch ganz abgesehen von dem Verluste der letzten Reste einer conservativen Firma in weiten Kreisen durch die Wahlen und ihre Vorgeschichte nichts gewonnen, aber viel verloren habe. In der That haben die gesammten Machinationen bei der Wahlbewegung es nicht erreicht, mehr als eine Hand voll Regierungsmänner in das Haus zu bringen, während das Centrum, wie die Krzitzg. constatirt, durch die Neuwahlen bewiesen hat, daß es das katholische Volk Preußens wirklich hinter sich hat. Und wenn die Regierung, so bemerkt die Krzitzg. weiter, den Kampf gegen den Vaterlandsfeind noch fortsetzen will, muß sie sich nun auch vollständig klar machen, daß sie sich damit immer tiefer in einen wirklichen Gegensatz zu einem großen Theile des gesammten Volkes setzt, und daß jedes weitere Vorgehen auf dieser Bahn zu weiteren, größern und völlig unabsehbaren Wirren führt. Das conservative Organ hält dafür, daß Fürst Bismarck, der seiner ganzen Anlage und Begabung nach nicht ein Mann des Friedens und der Organisation, sondern des Kampfes und der Vernichtung sei, sich verrechnet habe, als er sich die heutige Situation geschaffen, wie denn überhaupt die deutlichsten Anzeichen seit 1866 es bewiesen hätten, daß er in der innern Politik, bei allen Organisationsfragen, bei jeder Lösung schwieriger Probleme unserer innern Entwicklung eine unglückliche Hand habe. (R. B. B.)

Ausland.

Paris, 17. Nov. Man verständigt sich am leichtesten, wenn man deutlich spricht. Die Frage, um die es sich gegenwärtig in der französischen Assemblée handelt, ist einfach die: ob dem Marschall Mac Mahon eine längere Dictatur oder eine längere Präsidentschaft der Republik übertragen werden soll. Das Wort "Dictatur" sucht man nun freilich, weil es keinen guten Klang hat, zu vermeiden, und sagt dafür: "Verlängerung der Vollmachten vor und unabhängig von den constitutionellen Gesetzen"; allein eine persönliche Gewalt, die von gesetzlichen Bestimmungen unabhängig ist, heißt nun ein Mal nach allgemeinem Sprachgebrauch "Dictatur" und alle verbale Umschreibungen können an dem Inhalt dieses Begriffes nichts ändern. Somit läßt sich denn auch der Sinn der heute in der Kammer verlesenen Botschaft des Marschalls kurz dahin präcisiren: daß Mac Mahon sich begnügen will, wenn ihm anstatt einer zehnjährigen Präsidentschaft eine siebenjährige Dictatur übertragen wird. Seine Gewalt soll unabhängig von den später zu vollziehenden constitutionellen Gesetzen und Formen, soll eben eine rein persönliche sein. Das ist mit kurzen Worten der ganze Inhalt und Zweck seiner Aufstellung. Damit würde, wie "Journ. des De-

bats" kurz und treffend bemerkt, einfach „ein Kaiserthum ohne Kaiser“ errichtet. Man sieht, der Marschall hat in der Napoleon'schen Schule etwas gelernt; seine Botschaft ist ein geschriebener Staatsstreich. Er wird dieselbe nicht mehr zurückziehen, und der Assemblée ist somit das Messer an die Kehle gesetzt. Sie hat nur noch die Wahl, die Dictatur oder die Entlassung des Marschalls anzunehmen und im letzteren Falle in's radicale Chaos zu stürzen. Da dieser Gefahr kein conservativer Geist sich aussetzen mag, so bleibt kaum ein Zweifel, daß die Mac Mahon'sche Dictatur mit großer Majorität durchgehen wird. [Ist erfolgt!] Diese unerwartete und unvermeidliche Wendung der Dinge hat das republikanische Lager in maßlose Bestürzung versetzt, und mit wahrer Verzweiflung suchten sie wenigstens noch einen kleinen Ausschub der Execution zu gewinnen, um sich mit Würde auf den Tod vorzubereiten. Die Majorität der Commission verlangte zuerst noch eine kleine Frist zur Berathung und sodann die Autorisation zur Vernehmung der Minister. Dies wurde ihnen gewährt, und die fernere Discussion der Vorlage auf morgen (Mittwoch) verschoben. In der heutigen Abend Sitzung der Commission aber verharren die Minister vollständig bei den Erklärungen der Botschaft, und bezeichneten es als einen Act des Mißtrauens, wenn die Mac Mahon'sche Gewalt nicht vor den constitutionellen Gesetzen votirt würde. Das ist deutlich genug und heißt mit anderen Worten: Der Marschall wird zurücktreten, wenn er nicht auf sieben Jahre zum Dictator ernannt wird. Sonach wären also die Dinge endlich reif zur Entscheidung, und es bleibt der Opposition wohl nichts mehr übrig, als entweder dem gestrengen Herrn Marschall und der ihm ergebenden Majorität sich zu fügen, oder ihrerseits Staatsstreich gegen Staatsstreich zu setzen und unter Protest und Appellation an's Volk aus der Assemblée auszutreten. Ob sie das wagen werden — das müssen die nächsten Tage uns zeigen. (R. V. B.)

Paris, 19. Nov. Der Kampf um die Verlängerung der Gewalten Mac Mahons ist entschieden. Mit 383 gegen 317 Stimmen, also mit der verhältnißmäßig großen Mehrheit von 66 Stimmen ist Mac Mahon auf 7 Jahre an die Spitze des französischen Staatswesens gestellt. Eine Commission der Nationalversammlung wird constitutionelle Gesetze entwerfen, welche die Macht des Präsidenten offenbar nicht allzusehr einschränken werden, denn es ist der Entwurf Depeyre, welchem die Commission ihr Dasein verdankt.

Paris, 20. Nov. Nach der gestrigen Sitzung versammelten sich die Minister bei Mac Mahon und stellten demselben ihre Portefeuilles zurück. Mac Mahon bat die Minister, die Portefeuilles bis zur Neubildung des Cabinets zu behalten. Man glaubt, daß diese noch vor Montag erfolgen wird. Alle Gerüchte über die Zusammensetzung des neuen Cabinets sind bis jetzt verfrüht. Die Ruhe ist in Paris und ganz Frankreich eine vollständige.

Versailles, 19. Nov. Nationalversammlung. Rouher befürwortet den Appell ans Volk und würde nur einer zwei- oder dreijährigen Verlängerung zustimmen. Raquet von der Linken verlangt auch den Appell ans Volk. Ein auf diesen abzielendes Amendement wird mit 499 gegen 88 Stimmen verworfen. Der Rest enthielt sich der Abstimmung. Depeyre entwickelt den Entwurf der Commissionsminorität, Laboulaye replicirt. Da Broglie Erklärungen geben will, wird eine Nachsitzung stattfinden. Die Nachsitzung wird 11 1/2 Uhr eröffnet und nimmt zuerst der Herzog v. Broglie das Wort. Derselbe weist den ihm gemachten Vorwurf, daß er sich hinter Mac Mahon zu decken suche, zurück und führt aus, daß eine Aenderung der gegenwärtigen Zustände nichts bedeute, wenn sie nicht auf eine Zeitdauer festgesetzt würde. Die Nationalversammlung und Mac Mahon bezeugen sich gegenseitiges Vertrauen. An dem Worte Mac Mahon's zweifeln, welcher erklärt habe, daß er die constitutionellen Gesetze wünsche, hiesse, ihm unverholten mißtrauen oder, mit andern Worten, Verwerfung der drei Artikel. Jules Grevy entwickelt darauf vom Rechtsstandpunkte aus, daß die Nationalversammlung gar nicht das Recht habe, über die Grenze ihres Mandats hinaus eine provisorische Gewalt zu errichten. Die Discussion über das Amendement Depeyre wird sodann geschlossen und die Sitzung für kurze Zeit suspendirt. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung wird über Artikel 1 des Gesetzesentwurfs Depeyre, wonach die Gewalten Mac Mahons auf 7 Jahre verlängert werden sollen, abgestimmt und derselbe mit 383 gegen 317 Stimmen angenommen. Der Deputirte Waddington erhält das Wort und sagt: Mehrere Mitglieder der Versammlung hätten den Artikel 1 des von Depeyre einge-

brachten Entwurfs votirt, um Mac Mahon ihres Vertrauens zu versichern. Wenn der Artikel 3 des Commissionsentwurfs verworfen wäre, würden wir gezwungen sein, den ganzen Entwurf Depeyre zu verwerfen, er bringe daher einen Zusatzantrag ein, welcher besage, daß Artikel 1, welcher soeben angenommen sei, erst nach Botirung der constitutionellen Gesetze constituirenden Character haben solle. Bei der Abstimmung wird der Zusatzantrag Waddington's mit 386 gegen 321 Stimmen abgelehnt.

Versailles, 20. Nov. Assemblée. Fortsetzung: Die Versammlung verwirft darauf ein Amendement, welches fordert, daß die Kammer vor der Botirung der constitutionellen Gesetze um ein Drittel erneuert werde, nimmt Artikel 2 des Entwurfs Depeyre an, besagend, daß eine Commission zur Berathung der constitutionellen Gesetze von der Nationalversammlung ernannt werde und nimmt schließlich den ganzen Entwurf Depeyre's mit 378 gegen 310 Stimmen an.

London, 18. Nov. Von zwei verschiedenen Seiten traf gestern Kunde von stattgehabten Kämpfen ein. Doch ist bei der einen Nachricht, welche dem „Daily Telegraph“ entstammt, immer die Annahme möglich, daß sie nur einen kleinen Funken von Wahrheit enthält, und deshalb thut man wohl, das Urtheil über die große Schlacht zwischen Arabern und Türken, und die Besetzung des Forts, welches „britische Truppen wohl werden stürmen müssen“, hinauszuschieben. Nicht so unwahrscheinlich dagegen ist eine Mittheilung der „Morning Post“, daß der Streit so gut wie beigelegt sei. Die Pforte scheint die englische Regierung officiell benachrichtigt zu haben, ihr liege der Wunsch auf Entzweiung mit England durchaus fern. Dagegen scheint der Sultan auf sein Suzeränitätsrecht in Arabien keineswegs Verzicht leisten zu wollen. Jene Suzeränität, bemerkt die „Post“, habe er niemals aufgegeben. Als England von Aden Besitz ergriff, war seine Macht nur so schwach, daß er das Recht nicht zu wahren vermochte. Später habe die Pforte die englische Besetzung von Aden als vollbrachte Thatsache angesehen und jedem Gedanken der Einsprache entsagt. Sie will indessen jetzt ihr Gebiet consolidiren, und dazu gehört die Behauptung des schlafenden Suzeränitätsrechts. Das Resultat soll wohl dieses sein: England erkennt die türkische Suzeränität in Arabien überhaupt an, wozu die Pforte den britischen Besitzstand in Aden anerkennt und außerdem auf einen Rayon von 50 englischen Meilen im Umkreise von Aden — was somit das streitige Lahedsch einschließt — verzichtet. Ähnliche Eröffnungen macht die „Times“, welche sich freut, die Anzeige machen zu können, daß die drohende Wolke in Arabien vorüberziehe, indem mit der beschlossenen Räumung von Honchalic und dem übrigen Theile von Lahedsch Seitens der türkischen Truppen der ganze Streit wegfalle. Die anderen Kampfnachrichten kommen, besser begründet, von der Goldküste. Aus den verschiedenen Berichten ergibt sich im Allgemeinen folgender Thatbestand: Am 13. October um Mitternacht schiffte sich Wolseley mit 163 Marinesoldaten vom „Simoom“ und 65 westindischen Soldaten an Bord der „Barrarouta“ und „Decoy“ unter dem Schutze der Nacht nach Elmina ein. Dasselbst wurde dieses Contingent durch 46 Officiere und Mannschaften der „Barrarouta“ und 126 Hauffas verstärkt, und so zog die Abtheilung gegen die Eingebornen von Ampeni, Atimsu und Amquena an der Küste und von Aschamon und Assamu landeinwärts zu Felde. Diese Stämme wurden deshalb zur Züchtigung ausgewählt, weil sie die Hauptstämme der Aschantis wiederholt mit Waffen und Munition versehen haben. Es sollte zur Zeit in jenen Städten auch ein starkes Corps eigentlicher Aschantis lagern. Die Forts William und St. Jago zu Elmina und Cape Coast Castle wurden mit Marinesoldaten besetzt. Die Schiffe „Argus“ und „Decoy“ ankerten an den Cosselriffen, entsandten indessen ihre Boote an die Küste, von wo aus sie ihre leichten Geschütze erfolgreich in's Spiel brachten. Früh acht Uhr am 14. Oct. eröffnete der „Argus“ bei etwa 6000 Schritt Entfernung Feuer auf genannte 3 Städte. Zugleich marschirte die kleine Landmacht nordostwärts unter feindlichem Feuer, welches sie erwiderte. Nach einem Marsch von etwa vier englischen Meilen brachte sie in ziemlich ungedeckter Lage ihre Geschütze in Position. Bei dieser Arbeit erlitten die Engländer die meisten Verluste. Sie fügten den Eingebornen allerdings noch größere zu, indessen läßt sich das nicht feststellen, da die Schwarzen sich außer Sicht hielten. Die Stadt Essecomano oder Aschamon wurde zuerst eingenommen. Darauf rückten die Truppen westwärts gegen Ampeni und Atimsu vor. Von den Schiffen wurden eine Ab-

theilung unter Deckung der Geschütze sowie der Riffe zu Hilfe gesandt. Auch diese Orte wurden nach angerichtetem Blutbad zerstört und die Expedition begab sich nach Cape Coast Castle und Elmina zurück. Dieser Sieg ist der englischen Streitmacht nicht ganz billig zu stehen gekommen. Elf Hauffas sind gefallen, 19 Hauffas sowie 5 Matrosen, außerdem ein Oberst und zwei Hauptleute sind verwundet. Ueber die Zeit vom 14. bis zum 26. October sind die Berichte unklar. Am 26. rückte Wolseley nochmals in's Feld. Das Ziel seines Marsches wurde geheim gehalten. Nach einer Besart war es Durquah, von wo er den am Prah zurückweichenden Aschantis den Rückzug abschneiden wollte. Nach anderer Besart war es Accrasul, und die Aschantis waren nicht auf dem Rückmarsche, sondern rückten vielmehr zur Belagerung von Elmina und Cape Coast Castle vor. Am 26. soll es wieder zu ersten Scharmützeln gekommen sein, und am 27. schien eine neue Schlacht zu wüthen. Aus den Nachrichten geht wenigstens hervor, daß Wolseley mit dem Kriege Ernst macht, seine kleine Armee, welche eben noch durch 200 von Glover's Hauffarecruiten verstärkt worden, hält er in steter Geschicklichkeit. (Röln. Bzg.)

New-York, 19. Nov. Das Cabinet discutirte in einer heute stattgehabten Sitzung über einen von der spanischen Regierung gestellten Antrag, der dahin geht, derselben zur Herbeiführung der Genugthuung in der Virginius-Affaire einen weiteren Aufschub zu gewähren. Die Minister waren einmütig der Ansicht, daß die Dringlichkeit der Situation keinen weiteren Aufschub erlaube.

Washington, 20. Nov. In Regierungskreisen wird angenommen, daß ein Krieg wegen Cuba vermieden werden wird. Ein Nonstremeeeting in Baltimore forderte Satisfaction Seitens der Spanier oder die Besetzung Cubas.

Notales.

* Karlsruhe, 20. Nov. Die hiesigen Katholiken wollen mit gemeinderäthlicher Erlaubnis den Betstuhl im Augustenstadttheil zur Abhaltung ihres Gottesdienstes benützen.

X Karlsruhe, 20. Nov. Da nunmehr die Ständeverammlung eröffnet ist, so richten wir den Wunsch an die Abgeordneten der kath. Volkspartei, an den Montagversammlungen des Vereins „Constantia“ sich zu beteiligen. Sie dürfen sicher sein, eine seit dem Wiederbeginn regelmäßiger Vorträge stets sehr stark besuchte Versammlung von Parteigenossen zu finden, da der ziemlich geräumige Saal unseres Colales fast jedesmal dicht besetzt ist. Auch haben sich in letzter Zeit mehrere hochverehrte und verdiente Männer, die zwar stets dem Vereine ihre Sympathien zugewandt hatten, aber nicht persönlich in demselben activ waren, im Hinblick auf den Ernst der Zeit durch die regste Theilnahme unserem Vereinsleben angeschlossen. Wir zweifeln nicht, daß es unsern Abgeordneten bei uns gefallen wird; wir werden ihnen jedenfalls für ihre Theilnahme zu Dank verpflichtet sein.

Nürnberg, 18. Nov. (Hopfen.) Zu den vorhandenen Lagern, ca. 3-400 Ballen Zufuhr. Geringere in den 50ern bis 60 fl., bessere 65-68 fl., langsame Asch. Bessere Sorten Hallertauer zu 80-85 fl., Elsäßer zu 72-75 fl. angezeigt. Umsatz 300 Ballen anzunehmen. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima fl. 62-68, do. secunda 55 bis 60, Spalter Stadt dortselbst 130-135, do. Land schwere Lage dortselbst 115-125, do. Mittellage feht, do. leichte Lage 75-95, Württemberger prima 80-88, do. secunda 68 bis 75, Badische prima feht, do. secunda feht, Wolnzach und Auer Siegel prima 95-100, do. secunda 80-90, Hallertauer prima 80-90, do. secunda 70-78, Hersbruder Gebirgshopfen 66-76, do. secunda 60-70, Aschgründer prima 70-75, Altmärker 48-54, Elsäßer prima 68-78, do. secunda 65-76, Oberösterreich prima 68-77, Lothringer 60-68.

Für das Kirchlein in Moos

sind wieder an Beiträgen geslossen:
J. K. v. U. 2 fl. 20 kr., aus Binningen 1 fl., A. Pf. in Fr. 1 fl., Stadtpf. Freund in W. 2 fl., Pf. Rintenburg in L. 2 fl. 26 kr., durch M. A. Böhrer in M. 56 kr., J. in Horn 9 fl. 48 kr., Kirchenfond in Schwerzen 50 fl., W. B. in B. 2 fl. 20 kr., dem Bürgermeister in Moos Strafgeiß überliefert 5 fl., demselben aus Böhringen 1 fl., dito aus Reichenau v. J. 3 fl. 30 kr., Gräfin Karoline v. Veroldingen in E. 10 fl., Marie G. v. B. 30 kr., St. in Böhringen 2 fl. 20 kr., M. U. in B. 35 fl., B. in Böhringen 21 fl., Pf. Ruff in B. 2 fl., St. in B. 1 fl. 12 kr., zum Trost der armen Seelen 2 fl. 20 kr. Summa: 165 fl. 42 kr.
dazu von früher: 4148 fl. 54 kr.
zusammen: 4314 fl. 96 kr.

Herzliches Vergelt's Gott für alle Gaben. Schon laden von heute an 2 Glöcklein vorläufig vom Kirchthurm herab täglich 3 mal die Einwohner von Moos zum täglichen Gebete für ihre Wohlthäter ein. Wir bitten noch recht inständig um weitere Gaben, um die bisherigen Schulden zu zahlen und um auch im Frühjahr das Kirchlein zu einem Gotteshaus vollenden zu können.

Böhringen, den 14. November 1873.

Pf. J. G. Pfarrer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Karlsruhe.
Todesanzeige.
 Entfernten Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß gestern Nachmittag 4 Uhr unser lieber Onkel, der hiesige Partikulier **Alois Schlotter**, nach längerem Krankenlager, leicht und ruhig, mit den hl. Sterbsacramenten versehen, im Alter von 85 Jahren, entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet Samstag, Nachmittags 3 Uhr, statt.
 Karlsruhe, den 21. Nov. 1873.
Johann Mund, Schuhmachermeister.
 Frau **Buhlinger**, geb. Mund.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in Mainz ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt**:
Briefe über das heilige Meßopfer
 von **Dr. F. J. Holzwarth**.
 8. geh. fl. 1. 45 kr. rh.

Diese Briefe enthalten eine vollständige „Erklärung des h. Meßopfers“ und sind besonders für ein gebildetes Publikum berechnet.
Geschichte der Päpste und der römischen Kirche
 in der Urzeit des Christenthums
 oder
 den ersten drei Jahrhunderten
 von **Dr. Karl Schrödl**,
 Domprobst in Passau.
 8. geh. fl. 2. 24 kr. rh.

Lehrbuch der Kirchengeschichte
 für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium
 von **Dr. Heinrich Brück**,
 Professor der Theologie am bischöfl. Seminar in Mainz.
Zweite Lieferung. gr. 8. geh. fl. 1. 45 kr. rh.
 Die dritte (Schluß-) Lieferung erscheint Anfangs 1874.

Ein großes Altargemälde
 den heil. Hieronymus in der Einsamkeit vor einem Crucifix knieend darstellend, in Lebensgröße auf Leinwand und noch mit dem ächten Originalrahmen versehen, ist zu verkaufen. Näheres bei **L. Schweiß** in Heidelberg.

Die von mir selbst erfundenen, bis jetzt in mehr als tausend Brauereien als praktisch bewährt eingeführten **18 Stück**
Brauer-Recepte.

Betreffend: Sichere und billige Klärmittel ohne Hausenblase, Gelatine, Gallerte und Eimweiß.
 Kohlensäure entwichene Biere total aufzuhelfen ohne Anwendung von doppelkohlensaurem Natron oder Kräuselbiere.
 Mehrere Recepte, um Bier seines Aroma (Bouquet) zu geben. Wiener Preßhese-Fabrikation, braune Bierhese zu entbittern, solche schon weiß herzustellen so daß sie sich als Preßhese eignet.
 Germ, Hefenanfaß, auch Zeug genannt, in doppelter Stärke darzustellen, Schutz gegen wilde, falsche Gährung, befördert kräftige Biergährung, wodurch man schöne, gesunde und helle Biere erzielt.
 Zeugnisse, Dank und Belobungsschreiben können von mir im Hunderte nach vorgezeigt werden, und leiste ich allein nur für die Richtigkeit meiner Original-Recepte Garantie.
 Sämtliche Recepte versende in gedruckten Formularen gegen Einsendung von nur 4 Thlr. Man hüte sich vor Nachahmern.
 Ebenso empfehle ich mein eigenes Fabrikat
Haselnußholz-Späne,
 vorzügliches Klärmittel für Biere, hauptsächlich anwendbar zum Brauen neuer Biere, per Ctr. — 50 Kilo, erlasse à 2 Thlr. — 3 fl. 30 kr.
 Die Expedition dieses Blattes ist ermächtigt, Bestellungen für mich entgegenzunehmen und bitte, Bestellungen an dieselbe zu richten.
 Amtliche Urkunde über 200 vorzüglichste Zeugnisse ist bei der Expedition ds. Bl. einzusehen.
16. Benedikt Jäger, Brau-Chemiker, Mengen, (Württemberg.)

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:
Katholisches Gesang- u. Melodienbuch
 zum Gebrauche bei dem öffentlichen Gottesdienste während des ganzen Kirchenjahres.
 Ein Auszug aus dem „Gesang- und Melodienbuch für die Erzdiocese Freiburg“
 60 S. in gr. 8. Preis geh. 18, geb. 20 kr.
L. Schweiß in Heidelberg.
 Den hochw. Herren Geistlichen, welche sich für diese neue Ausgabe wegen Einföhrung derselben in ihren resp. Gemeinden interessieren, stehen Gratis-Exemplare zu Diensten.

Anzeige u. Empfehlung.
 Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum seine Dienste als
Möbel Transporteur
 sowohl für Umzüge in der Stadt als über Land mittelst seines eigenen auf's Beste eingerichteten Möbelwagens oder per Eisenbahn anzubieten und sichert reelle und möglichst billige Bedienung zu.
 Achtungsvoll
L. Allgeier, Querstraße 6.

Lehrling, ein, welcher die **Schloßerei** zu erlernen wünscht, findet eine Stelle **Schwanenstraße 14.**

In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:
Sonntagskalender. 9 kr.
Marienkalendar. 12 kr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit von **Alban Stolz.** 9 kr.

Eine Partie Zeitungspapier ist bei der Expedition des **Vab. Beobachters** zu verkaufen.
 Ein schön möblirtes, sehr geräumiges Zimmer im zweiten Stock gegen die Straße gelegen, ist auf 1. December zu vermieten. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
 Freitag 21. Nov. Viertes Quartal.
126 Abonnements-Vorstellung. **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von **Charlotte Birch-Pfeiffer.** Anfang halb 7 Uhr.
 Sonntag 23. Nov. keine Vorstellung.
 Dienstag 25. Nov. Viertes Quartal. Außer Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne. Neu einstudirt: **Johann von Paris.** Komische Oper in 2 Akten von **Boieldieu.** Tanz, Divertissement. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.
 17. Nov. Marie Christine, Vater Karl Hamm, Chorführer.
 Leopold Gottfried, Vater Friedrich Hörns, Stalldiener.
 18. „ Auguste, Vater Abraham Homburger, Metzger.
Todesfälle.
 18. Nov. Bertha, Ehefrau des Fabrikanten Rudolph Eißfater. 21 J.
 18. „ Joseph Drach, großh. Revisor, ein Ehemann. 56 J.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873
 anfangend:
 Abgang von **Karlsruhe.**
 Nach **Kastatt, Baden, Freiburg** etc.:
 1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45. 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Kastatt).
 Nach **Bruchsal und Heidelberg** etc.:
 7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.
 Nach **Pforzheim (Mühlacker):**
 7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.
 Von **Pforzheim nach Karlsruhe:**
 5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.
 Nach **Mannheim (Rheinthalbahn):**
 6.10. 9.30. 2. 7.15.
 Von **Mannheim nach Karlsruhe:**
 5.50. 10.35. 2.30. 6.45.
 Nach **Wagau:**
 6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
 * Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 20 November.

Staatspapiere. Preußen 4 1/2% Consol. Oblig. 104 1/4 4 1/2% do. 101 1/2 b 4% do. 98 1/4 P Baden 5% Obligationen 102 1/2 C 4 1/2% do. 99 1/2 C 4% do. 93 1/2 C 3 1/2% do. v. 1845 90 C Bayern 4 1/2% Obl. 1856/58, 1. Jahr. 100 1/2 P 4 1/2% do. (Bins. 11.4.71) 100 C 4% do. 1. Jahr. 100 C Württemberg 5% Obligationen 103 1/4 C 4 1/2% do. 99 1/2 C 4% do. 94 C Nassau 4 1/2% Obligationen 96 1/2 b 3% do. 91 1/2 C Sachsen 5% do. 106 C 5% do. 106 C Hr. Hessen 5% do. 99 1/2 b 4% do. 94 C Oester. 5% Silberrente B. 4 1/2% 64 1/2 C 4% Papierrente B. 4 1/2% 60 C do. do. 60 1/2 C 5% Ung. C. B. Anl. 1868 63 1/2 C England 5% Oblig. v. 1871 95 P	pr. comptant. Rußland 5% Obligationen v. 1872 94 1/2 b Belgien 4 1/2% Obligationen 100 1/2 C Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler 96 1/2 C Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch. Obl. i. F. 97 1/2 C 4 1/2% Berner Obligationen 97 1/2 C N. Amerika 6% Bonds 1862 v. 1862 — C 6% „ 1885 v. 1886 99 1/2 C 5% do. 1904 v. 1864 96 1/2 C Spanien 3% neue Schuld von 1869 14 1/2 b Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr. ov. leere. — b Actien und Prioritäten. Badische Bank, 200 Thaler 109 1/2 b 3% Frankfurter Bank, fl. 500 147 1/2 C 4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 377 b 3% Oester. Nationalbank, fl. 600 St. 390 C 5% do. Creditactien, fl. 160 227 1/2 C Stuttgarter Bank 93 C 5% Elisabethbahn, fl. 200 224 1/2 C 5% Rudolphshafen, fl. 200 164 b 4% Ludwigshafen-Verbacher-G. fl. 500 85 1/2 C 4 1/2% Bayerische N. B. fl. 200 127 1/2 C 4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200 148 C 5% Oester. Staatsbahn, Fr. 500 337 b	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. 84 1/2 b 3% do. do. 48 1/2 b 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. 83 1/2 P 5% do. do. 2. Emiff. — C 5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl. 83 1/2 C 3% Oester. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr. 60 1/2 C 5% Hessische Ludwigsbahn 108 b 5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb.) 102 1/2 b 6% Central Pacific, rück. 1898 75 1/2 C 6% Pacific Missouri, v. 1888 v. 1868 60 b 6% Südl. Pac. Riff. v. 1888 v. 1869 48 b Anlehens-Loose. Bayerische 4% Prämien-Anleihe 111 1/2 C 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. — C Badische 35-fl. Loose 20 1/2 C Braunschweiger 20-Thlr. Loose 20 1/2 C Hr. Hessische 50-fl. Loose 115 C 25-fl. Loose — C Kirchliche 40-Thaler-Loose — C Ansbach-Burgundhäuser 7-fl. Loose 14 P Oester. 4% 250-fl. Loose von 1854 85 1/2 C 5% 500 do. do. 1860 90 1/2 C 100-fl. Loose do. 1864 143 1/2 C Schwedisch 10-Thaler-Loose — P	Finmländer 10-Thlr.-Loose 9 1/2% Reininger 7-fl.-Loose — P Wechsel-Cours. Amsterdam t. S. 99 1/2 b Augsburg „ 100 P Berlin „ 104 1/2 C Bremen „ 105 1/2 P Brüssel „ 93 1/2 b Hamburg „ 106 1/2 P Leipzig „ 105 P London „ 119 C Mailand „ — b Paris „ 93 1/2 b Wien „ 102 1/2 P Gold und Silber. Pr. Friedrichsd'or fl. 9.58—59 Rikoden „ 9.42—44 Holland. 10-fl.-St. „ 9.52—54 Ducaten „ 5.34—36 20-Frankenstücke „ 9.22—23 Engl. Sovereigns „ 11.54—56 Russ. Imperiales „ 9.42—44 Dollars in Gold „ 2.26—27
--	---	--	---

Druck und Verlag von **L. Schweiß**, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.